

Interview- und Fotoprojekt **JETZT ERST RECHT! STOP ANTISEMITISMUS!**

Sharon Adler, Mark L.

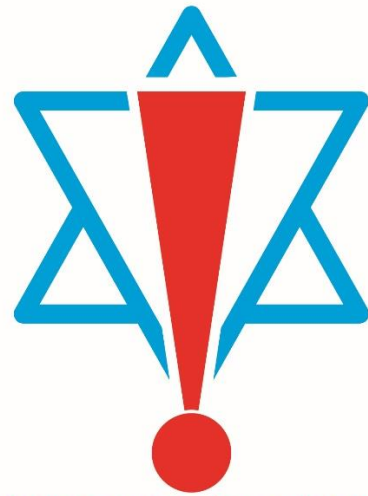
Um die Erfahrungen und Forderungen von Jüdinnen und Juden zu (Alltags-) Antisemitismus in Dortmund sichtbar zu machen, hat die Stadt Dortmund – Koordinierungsstelle Vielfalt, Toleranz und Demokratie in Zusammenarbeit mit Sharon Adler (AVIVA-Berlin) das Projekt "JETZT ERST RECHT! STOP ANTISEMITISMUS!" initiiert. Einer der Teilnehmer*innen ist der Lehrer für Sport und Geschichte, Mark L., dem es wichtig ist, seine Schüler*innen für Antisemitismus in allen Erscheinungsformen zu sensibilisieren, besonders in den digitalen Medien und im Rap.

Sein Slogan lautet: "JETZT ERST RECHT! – STOP ANTISEMITISMUS" – "Einmal im Jahr "Nie wieder" twittern reicht nicht!"

Antisemitismus in Nordrhein-Westfalen

Bilanz antisemitischer Straftaten erfährt einen kontinuierlichen und rasanten Anstieg. Die Zahlen des im April 2020 veröffentlichten ersten Antisemitismusberichtes für Nordrhein-Westfalen für 2018 belegen bundesweit einen Zuwachs um 19,6%. Für das Jahr 2019 wurden in Nordrhein-Westfalen 310 antisemitische Straftaten erfasst, wobei davon ausgegangen wird, dass das Dunkelfeld weitaus höher ist.

JETZT ERST RECHT



STOP ANTISEMITISMUS

DORTMUND

für Vielfalt, Toleranz und Demokratie



(Foto: Mark L.)

AVIVA: JETZT ERST RECHT! - STOP ANTISEMITISMUS! Für das Demo-Schild gegen Antisemitismus hast Du das Statement **"Einmal im Jahr "Nie wieder" twittern reicht nicht!"** gewählt. Welche Message möchtest Du damit transportieren? Warum ist es Dir wichtig, gerade diese Message zu transportieren?

Mark L.: Mich ermüden die jährlichen Bekundungen gegen Antisemitismus der Politik nur noch, da darauf keine Taten folgen. Auf der einen Seite bekundet man die Solidarität für Juden und für Israel und auf der anderen Seite gratuliert man ein paar Tage später dem islamistischen Regime in Teheran, das wöchentlich dem einzigen jüdischen Staat mit Auslöschung droht, zum Jahrestag der islamistischen Revolution. Das ist scheinheilig.

AVIVA: Synagogen, Schulen und andere jüdische Einrichtungen in Deutschland stehen unter Polizeischutz. Und dennoch: Am 9. Oktober 2019, zu Yom Kippur, dem höchsten Feiertag im jüdischen Kalender, hat ein rechtsextremistischer, antisemitischer Attentäter einen Mordanschlag auf die Synagoge in Halle verübt. (Eine neue Dimension von Antisemitismus?) Wie ist die Situation in Dortmund, wie sicher fühlst Du Dich in Dortmund?

Mark L.: Da ich selbst nicht als Jude erkennbar bin, fühle ich mich sicher. **In bestimmte Stadtteile Dortmunds sollte man dennoch nicht mit einer Kippa auf dem Kopf gehen.** Zu nennen wäre da beispielsweise die Nordstadt oder auch bestimmte Ecken in Dorstfeld. Das würde ganz sicher zu Konfrontationen führen.

AVIVA: Im Kontext von Antisemitismus bezeichnet "Othering" das Ausgrenzen von Jüdinnen/Juden als "Außenseiter_innen", als "nicht-dazugehörig". (Wo) bist Du schon selbst – real oder im virtuellen Raum – antisemitischen Klischeebildern oder Antisemitismus begegnet?

Mark L.: Schon in der Schule war ich der "reiche Jude", das sind allerdings Klischees, mit denen ich leben kann. Schlimmer ist, dass **"Du Jude" heutzutage ein gängiges Schimpfwort unter Jugendlichen** geworden ist, das war damals nicht so. Am offensichtlichsten ist allerdings der **Antisemitismus im virtuellen Raum**. Zu nennen wäre auch **israelbezogener Antisemitismus**, ob in Facebook-Gruppen, die trotz Meldung nicht gesperrt werden oder bei gängigen Rapstars in Deutschland, die in ihren Songs oder Social Media Kanälen Hass auf Juden und Israel verbreiten.

AVIVA: Hast Du bei gegen Dich persönlich gerichteten antisemitischen Angriffen, oder z.B. nach dem Attentat auf die Synagoge in Halle an Yom Kippur spontane Solidarität oder Empathie von nicht-jüdischen Freunden oder Freundinnen erfahren?

Mark L.: Es wurde darüber gesprochen, aber warum sollte ich Empathie erwarten? Empathie haben die Menschen verdient, die wirklich in Halle in der Synagoge saßen!

AVIVA: Wo hast Du in der Vergangenheit bei offenem oder verstecktem Antisemitismus Unterstützung vermisst?

Mark L.: Überall, Antisemitismus ist mittlerweile "normal". Virtueller wird er von allen Seiten verbreitet, Gegenrede ist selten.

AVIVA: Wo/inwiefern wünschst Du Dir zukünftig mehr Unterstützung, Support, Empathie, Solidarität in der Zukunft? (von Seiten der Zivilgesellschaft, im nicht-jüdischen

Freund_innenkreis, etc.)? In welchen Bereichen sollte die Zivilgesellschaft mehr Verantwortung übernehmen?

Mark L.: Als vor einiger Zeit viele Menschen (verständlicherweise) für George Floyd auf die Straßen gingen, war die Unterstützung groß. Bei Angriffen auf uns Juden ist das nicht der Fall. Das zeigt mir, dass die Verantwortung leider bei uns Juden liegt. Wenn die Gesellschaft es nicht tut, müssen wir es tun. Das sollten wir lauter machen und Probleme auch klar benennen, das geschieht meiner Meinung nach nicht.

AVIVA: Immer wieder kursieren altbekannte antijüdische Verschwörungstheorien, wie während der Covid-19-Pandemie auf den sogenannten "Hygienesemos" der "Querdenker" bzw. "QAnon". Hier sehen wir die öffentliche Bagatellisierung der Shoa, Bilder von Menschen in KZ-Kleidung oder von Anne Frank. Welche Klischees werden Deiner Meinung nach bedient und was hat Dich an diesen Bildern am meisten geschockt oder verletzt?

Mark L.: Nichts hat mich daran geschockt oder verletzt. **Als bei Palästina-Demos "Juden ins Gas" und "Adolf Hitler" gerufen wurde oder zur Auslöschung Israels aufgerufen wurde, geschah auch nichts.** Es macht mich eher wütend, dass dies schon damals zugelassen wurde und nicht reagiert wurde. Dementsprechend ist man es heute leider gewohnt.

AVIVA: Denkst Du, wir müssen als Juden und Jüdinnen mehr Solidarität (öffentlich) einfordern? Wenn ja, wie/wodurch?

Mark L.: Ich denke, dass es leider nichts bringt, wenn man es einfordert. Dies muss von der Zivilgesellschaft selbst kommen. Man kann niemanden dazu zwingen solidarisch zu sein.

Zum Thema „Antisemitismus in der Schule“: Im wissenschaftlichen Gutachten des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin mit der Universität Gießen von Prof. Dr. Samuel Salzborn und Dr. Alexandra Kurth aus dem Jahr 2019 wird eine unzureichende Wissensvermittlung im Lehramtsstudium und schlechte Schulbücher geringes Problembewusstsein und Engagement bei schulischen Akteur:innen und Bundesländern dokumentiert. **Das Gutachten ist online unter: www.tu-berlin.de**

AVIVA: Du bist Lehrer. Unter Kindern und Jugendlichen wird das Wort "Jude" auf Schulhöfen oder in Sozialen Netzwerken ganz offen als Schimpfwort benutzt. Zudem kommt es unter Schüler:innen immer wieder zur Gewaltbereitschaft mit antisemitischem Hintergrund. Warum, denkst Du, kommt es sogar schon unter Kindern und Jugendlichen zu antisemitischen Denken und Gewaltbereitschaft? Was kann und sollte dem entgegengesetzt werden?

Mark L.: Leider werden viele Kinder so sozialisiert. Vor allem, wenn sie aus dem arabischen Raum kommen, wo Antisemitismus oft leider normal ist. Dort kriegen sie es früh mit, ob von der Familie und Freunden oder aus arabischen Fernsehsendern. **Bildung ist die Lösung. Die Kinder müssen mehr über Juden lernen, nicht nur über den Holocaust, sondern auch über lebende Juden.**

Genauso aber auch über Israel, man muss ihnen aufzeigen, dass Israel eine freiheitliche, gemischte Gesellschaft ist, in der auch Muslime frei mit vollen Rechten leben. Ich denke, dass Begegnungsprojekte zwischen Israelis und hier lebenden Jugendlichen sehr wertvoll

sein können. Deswegen sollte man mehr Schüleraustausch-Programme zwischen Deutschland und Israel fördern.

AVIVA: Dir ist es ein Anliegen, Schüler:innen weiterzubilden, die von antisemitischen Fakenews bei Instagram, YouTube und anderen digitalen Medien 24/7 beeinflusst werden. Wie kann das gelingen? Hast Du eine bestimmte Methode, wie gehst Du vor?

Mark L.: Ich denke, dass das leider sehr schwierig ist, da die Kinder heutzutage sehr viel Zeit am Handy verbringen. Warum sollten sie eher ihrem Lehrer glauben als dem Instagram oder Rap-Idol, das sie über alles vergöttern? Dazu sind Lehrerinnen und Lehrer in der Schule auch so schon unter Zeitdruck, Lehrpläne und weitere Bildungsvorgaben abzuarbeiten.

Die Bildungswissenschaften haben da meiner Meinung nach noch Nachholbedarf. Hier ist **die Schulung von Medienkompetenz sehr wichtig, damit die Schüler Fakes von Realem unterscheiden können.** Es ist ein kompliziertes Thema, dem man auf jeden Fall mehr Beachtung schenken muss.

Mark L. wurde 1991 in Kirowograd, Ukraine geboren. 1993 emigrierte Mark mit seiner Familie als Kind jüdischer Kontingentflüchtlinge nach Dortmund, wo er seitdem lebt. Nach dem Abitur studierte er auf Lehramt und unterrichtet die Fächer Sport und Geschichte. Mark ist es wichtig, allen antisemitischen Formen entgegenzutreten. Besonders die Schulbildung sieht er dabei als Grundstein, um Schülerinnen und Schüler weiterzubilden, die heutzutage von Fakenews bei Instagram, YouTube und anderen digitalen Medien 24/7 beeinflusst werden. Insbesondere auch von ihren Helden wie beispielsweise Rapstars in Deutschland, die direkt und auch indirekt Antisemitismus verbreiten.

Alle Infos zum Projekt und zur Teilnahme:

AVIVA-Berlin
Sharon Adler

<https://www.aviva-berlin.de>
✉ dortmund@aviva-berlin.de
Tel.: 030 / 698 16752 oder Tel.: 030 / 691 8503



Koordinierungsstelle Vielfalt, Toleranz und Demokratie:

Julian Becker
0231 50-27305
✉ vielfalt@dortmund.de

Andrea Ullrich
0231 50-27714
vielfalt@dortmund.de

Partnerschaften

In Kooperation mit der Jüdischen Kultusgemeinde Groß-Dortmund, dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund und der Amadeu Antonio Stiftung

